

Gottesdienst am Sonntag Okuli am 15.03.2020 in Zingst

Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes. Lk. 9,52

Lied EG 366 Wenn wir in höchsten Nöten sein

Wir feiern diesen Gottesdienst, auf Grund der vorbeugenden Maßnahmen gegen eine schnelle Ausbreitung des Coronavirus, vorläufig im virtuellen Raum. Wir tun es mit Gott und der Gemeinde verbunden:

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Lesung des Psalm: Ps. 34 Verse 16- 23

Gebet zur Sammlung

Gott, du siehst uns. In deinen Augen erscheinen unser Wollen und Können, unsere Macht und unsere Ohnmacht vorläufig. Du aber siehst über das hinaus, was wir sehen können. Darum bitten wir hilf uns in Zeiten der Angst, der Not und Panik auf dich zu sehen. Lass uns das Gute, das Hoffnungsvolle, das zuversichtlich Machende sehen und hören. Bewahre uns davor, dich aus dem Blick zu verlieren und nur wie gebannt auf die vor uns liegende Gefahr zu sehen. Durch Jesus Christus, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen

Lesung aus dem Alten Testament im 1. Buch der Könige Kapitel 19, 1-13

Elia am Horeb

1 Und Ahab sagte Isebel alles, was Elia getan hatte und wie er alle Propheten Baals mit dem Schwert umgebracht hatte. 2 Da sandte Isebel einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen: Die Götter sollen mir dies und das tun, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dir tue, wie du diesen getan hast! 3 Da fürchtete er sich, machte sich auf und lief um sein Leben und kam nach Beerscheba in Juda und ließ seinen Diener dort. 4 Er aber ging hin in die Wüste eine Tagereise weit und kam und setzte sich unter einen Ginster und wünschte sich zu sterben und sprach: Es ist genug, so nimm nun, HERR, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter. 5 Und er legte sich hin und schlief unter dem Ginster. Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iss! 6 Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen. 7 Und der Engel des HERRN kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir. 8 Und er

stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb. 9 Und er kam dort in eine Höhle und blieb dort über Nacht. Und siehe, das Wort des HERRN kam zu ihm: Was machst du hier, Elia? 10 Er sprach: Ich habe geeifert für den HERRN, den Gott Zebaoth; denn die Israeliten haben deinen Bund verlassen und deine Altäre zerbrochen und deine Propheten mit dem Schwert getötet und ich bin allein übriggeblieben, und sie trachten danach, dass sie mir mein Leben nehmen. 11 Der Herr sprach: Geh heraus und tritt hin auf den Berg vor den HERRN! Und siehe, der HERR ging vorüber. Und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, kam vor dem HERRN her; der HERR aber war nicht im Winde. Nach dem Wind aber kam ein Erdbeben; aber der HERR war nicht im Erdbeben. 12 Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der HERR war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam ein stilles, sanftes Säusen. 13 Als das Elia hörte, verhüllte er sein Antlitz mit seinem Mantel und ging hinaus und trat in den Eingang der Höhle.

Wir erfahren durch die Geschichte des Elia, dass Gott uns Widerstandskraft gibt, dass er stark macht auch in Zeiten der Not und Anfechtung weiterzugehen. Wir erfahren letztlich, dass wir oft auf ganz andere Weise in Gottes Nähe kommen, als wir es erwartet haben. Nicht das Gewaltige, sondern das sanfte Säuseln kündigt von seiner Nähe.

Lied EG 323 Man lobt dich in der Stille

Lesung des Evangeliums Lukas 9, 57 -62

Vom Ernst der Nachfolge

57 Und als sie auf dem Wege waren, sprach einer zu ihm: Ich will dir folgen, wohin du gehst. 58 Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege. 59 Und er sprach zu einem andern: Folge mir nach! Der sprach aber: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe. 60 Er aber sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes! 61 Und ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Hause sind. 62 Jesus aber sprach zu ihm: Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.

Bonhoeffercredo

*Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten,
Gutes entstehen lassen kann und will.*

*Dafür braucht er Menschen,
die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.*

*Ich glaube,
dass Gott uns in jeder Notlage
soviel Widerstandskraft geben will,
wie wir brauchen.
Aber er gibt sie nicht im Voraus,
damit wir uns nicht auf uns selbst,
sondern allein auf ihn verlassen.
In solchem Glauben müsste alle Angst
vor der Zukunft überwunden sein.*

*Ich glaube,
dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind,
und dass es Gott nicht schwerer ist,
mit ihnen fertig zu werden,
als mit unseren vermeintlichen Guttaten.*

*Ich glaube,
dass Gott kein zeitloses Fatum ist,
sondern dass er auf aufrichtige Gebete
und verantwortliche Taten wartet und antwortet.*

Amen

Lied EG 295 Wohl denen die da wandeln..

Predigt Diesen Sonntag ist der Text des Evangeliums zugleich der Predigttext

Liebe Gemeinde, so mancher seufzt in diesen Tagen, wenn ich das alles früher gewusst hatte, dann hätte ich mich doch vorbereitet. Irgendwie rollten die Meldungen und Entscheidungen der letzten Tage wie eine große Welle über die Nachrichtenkanäle und schließlich über das ganze Land.

Kaum hatte man sich gerade noch so aufrecht gehalten und versuchte durchzuatmen, da brauste schon der nächste Brecher heran und so manch einer fürchtete sich, in dieser Flut von Botschaften unterzugehen.

Plötzlich überstürzen sich die Ereignisse und was eben noch als verlässlich galt, war einen Augenblick später schon nicht mehr wahr.

Da warf das Unverhoffte aus genau den Bahnen, die schon seit langer Zeit immer so gelaufen wurden.

Was war, gibt gerade auch in der Gewohnheit die nötige Sicherheit. Was immer so war, wird auch immer so bleiben. Wir hoffen und wir fürchten es.

Doch das alles bleibt, wie es war oder auf Vergangenem aufbaut, nehmen wir mit einiger Sicherheit an.

Aber dann geschieht etwas, das durchkreuzt die alten Bahnen. Es wirft heraus aus dem, was doch so sicher schien.

Von der Schwierigkeit das Gewohnte zu verlassen, vom Abschied aus der Sicherheit erzählt der Predigttext für diesen Sonntag.

Er trifft uns genau in einer Zeit, da wir gezwungenermaßen eine neue Orientierung finden müssen, - in der wir aus der gewohnten Sicherheit wie ein Vogel aus dem Nest gefallen sind.

Plötzlich stellen sich Fragen, die vorher keine Bedeutung hatten.

Was mache ich, wenn es beruflich nichts für mich zu tun gibt?

Was geschieht, wenn ich meine Arbeit verliere?

Wer kümmert sich um die Kinder, wenn Kitas und Schulen schließen?

Wird es durch unterbrochene Lieferketten eng mit der Versorgung?

Muss ich mir einen Vorrat zulegen?

Wie bleibt die Familie in ihrer tragenden Funktion, wenn Enkel und Großeltern den Kontakt einschränken müssen, wenn erwachsene Kinder ihre gebrechlichen Eltern nicht mehr besuchen können?

Da stehen wir also in diesen Tagen und können nicht verlässlich auf das sehen, was hinter uns liegt, was uns bisher Sicherheit gab.

Da liegt plötzlich ein schwer zu kalkulierendes Wagnis mitten auf dem Lebensweg und wir wissen nicht, wie wir daran vorbeikommen.

Der sonst so mutige und selbst-bewusste Optimismus: „Wir schaffen das!“ trägt auf einmal nicht mehr.

Wir können uns trotz Künstlicher Intelligenz nicht ausrechnen, was kommen wird. Und das, obwohl wir doch so sehr auf sie gesetzt haben.

Von irgendwo aus der Vergangenheit, hier aber aus einer dunklen und nicht aus einer sicher erinnerten, scheint jetzt das fast vergessene Gefühl von menschlicher Ohnmacht.

Es klingt plötzlich mit Luther aus vergessener Ferne im Lied: Mit unserer Macht ist nichts getan. Und wie ein Ohrwurm will es nicht aus den Gedanken.

Was scheinbar nicht zusammengehört ist in kürzester Zeit wieder vereint: Der moderne Mensch ist in diesen Tagen zugleich auch noch ein hilfloser Mensch.

Dies zu erfahren war wohl nötig. Es war nötig, um an mehr zu glauben, als nur an uns. Wer schafft es, wenn wir es nicht schaffen?

Und: Was gerade noch so schwer fiel, Verzicht aus Einsicht und für eine Aussicht zu üben, gelingt über Nacht. In der Möglichkeit persönlichen Schaden zu nehmen, ist sogar Einschränkung möglich.

Es wird in die Tiefe gefragt:

Was nützt Wirtschaftswachstum, wenn wir es nicht überleben?

Was bringen mir Kreuzfahrten, auf dem Sonnendeck des Lebens, wenn ich auf dem Luxusdampfer ein Gefangener bin?

Wohin und wie weit soll ich fliegen, wenn die Gefahr überall auf mich wartet?

Wer bin ich, wenn ich nicht gebraucht bin?

Was brauche ich und was nicht?

Was eben noch nur im lauten Protest angemahnt wurde, der große Verzicht, und im praktischen Leben keine Konsequenzen hatte, dieser Verzicht findet in kürzester Zeit große Akzeptanz.

Liebe Gemeinde, gewiss sind die Bedrohung und die Gefahr durch das Coronavirus nicht zu unterschätzen, aber das es nicht wie gewohnt weitergeht, wird offensichtlich. Und mag am Anfang viel Bedauern durch Verzicht und viel Trauer im Abschied liegen, am Ende offenbart sich darin auch unsere große Chance.

Die große Chance etwas von einem anderen und neuen Leben zu erfahren, - eines im Vertrauen auf Gott. Jesus bringt es auf den Punkt:

Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht gemacht für das Reich Gottes.

Nehmen wir also diese Herausforderung an und nutzen diese Krisen- oder Auszeit das Wesentliche unseres Lebens zu bedenken.

Gott möge uns auf diesem Weg begleiten.

Amen

Lied EG 395 Vertraut den neuen Wegen

Fürbitten

Gott, in der tiefsten Tiefe erreichst Du uns und nimmst unsere Hand, damit Du uns zum Licht führst. Gott du nimmst dich unserer größten Ängste an.

Wir bitten Dich, hilf unsere Angst und unser Leiden, unsere Zweifel und Versuchungen - als etwas Notwendiges auf dem Weg zu Dir zu begreifen. Lass unser Fragen an unseren Grenzen nicht aufhören, weil wir von Dir Antwort erwarten. Lass uns auch in der größten Angst und Not auf dich vertrauen.

Gott, Du erwartest uns, Du rufst uns heraus aus dem, was uns scheinbar sicher macht.

Wir bitten für alle, die ihre Neugier aufgegeben haben. Für die, die meinen, sie wüssten schon immer, was in Zukunft geschehen wird. Öffne ihre Augen für das, was sie übersehen, für Deine Zeichen und Wunder.

Gott, Du bist da zu jeder Zeit, Du rufst uns auch in diesen Tagen.

Wir bitten Dich für alle, die von der Angst, um den Coronavirus in Panik geraten. Wir bitten für jene, die das böse Ende kommen sehen. Wir bitten für jene, die all die Unsicherheit nicht ertragen können. Hilf im Vertrauen auf Dich jenes Maß zu finden, in dem wir erkennen, was wir tun- und was wir Dir, Gott, überlassen müssen.

Vater unser im Himmel...

Es segne und behüte uns der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Lied EG 171 Bewahre uns Gott, behüte uns Gott